Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 26

Artikel: Fortsetzung des Tobias Wintergrün
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819815

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstag den 28ten Brachmonat, 1788.
Nro. 26.

Fortsetzung des Tobias Wintergrün.

Mutter, sprach er, du hast hier eine Perle gebohren, »sie wird einst zu deinem Trost und Vergnügen in der »Welt prächtig glänzen. O dreymal glücklich alle und »jede, die hier Hand ans Werk gelegt haben; deñ ihre »Freud wird einst groß seyn über der Erde. Siehe »Weib, die verschiedenen Thiersprachen, die er so fertig »und verständlich redt, zeigen an, daß er eine ausseror»dentliche Anlage zu Erlernung aller Weltsprachen besitze. »Zum Beyspiel das Blöcken des Kalbs bezieht sich un»streitig auf seine Muttersprache; denn alle Gelehrten »müssen uns den Vorzug eingestehen, daß männliche »Stärke und etwas Thiergemürmel in unsrer Mundart »liege. Der kleine wird auch seiner Muttersprache mit »der Zeit herrliche Dienste thun, besonders in der Dicht»kunst; deñ seht nur, wie er mit den Händen wäbert, »als wollte er schon wirklich Verse skandiren. Mirabile visu! zu deutsch, gebt eins zu trinken her! — He! Margreth, sprach der alte Wintergrün, hol' mir den Familienbecher herunter, wir wollen heut Lura und Festtag halten, und zwar duplicis kassis — — »Proh

„Jupiter Jovis! schreit Alemann, non dicitur kassis,
„sed classis. O sutor, ne ultra crepidam! Wahrlich,
„Hr. Wintergrün Sie haben Verstand, wie ein Engel,
„aber kassis ist ein Bock oder vielmehr ein Druckfehler.
Man muß hier wissen, daß die lateinische Sprachrichtigkeit das Lieblingsstudium unseres Alemanns ausmachte, bey der blosen Entdeckung eines Sprachschnitzers fühlte er ein eben so großes Vergnügen, als eine Coquette, wenn sie einen Sommerfleck oder eine schief gesteckte Haarnadel an dem Kopf ihrer Nebenbuhlerinn erblickt.

Gold und Silber unterbricht die hitzigsten Gespräche, leitet alle Weltbegebenheiten, und macht Weise selbst zu Dumköpfen. Nicht so bald stund der silber und vergoldte Familienbecher auf dem Tische, als Allemann erstummte; sonderbare Empfindungen bemächtigten sich seiner Seele, er stand ganz versteinert da, wie die berüchtigte Statue der auri sacra fames. Auch auf den kleinen Tobias wirkte der Glanz dieses Bechers, er sah ihn mit unverrücktem Auge an. Vater Wintergrün lächelte mit einem Blick von Selbstzufriedenheit, wie des Goldschmieds Jung, da er bey Verfertigung seines Meisterstücks bemerkte, daß er von seiner Kunst weit mehr verstehe, als er bisdahin gelernt habe. Der Becher war schön gearbeitet, er hatte die Gestalt eines Stiefels, sein Umfang oder Maaß kam nie ans Tagslicht; denn so bald er angefüllt war, wurd er so schnell wieder ausgeleert, daß man nie Zeit und Weil nahm seine Tiefe zu messen. Doch genug hievon, wir werden in der Folge noch oft Gelegenheit haben, über das Alterthum und den verdienstvollen Ursprung dieses kostbaren Familieneymers zu reden; für itzt wollen wir ihn anfüllen, damit wir — — Aber Gott im Himmel!

Alemann hat ihn schon in der Hand, und leer ist der Becher. Der verfluchte Lateiner saust mir den Wein unter der Feder weg. O ihr gelehrten Weindieben, ihr habt statt der Weisheit die Logik des Rebensafts auf der Zunge! Ich bin sehr geneigt zu glauben, Vater Noah sey der Stifter aller Akademien und Universitäten der Welt gewesen. „Sapienti pauca, spricht itzt Alemann, „indem er sich das Maul abwischt, und seine Prophe„zeihung wieder fortsetzt. Das Schafsgeplär, liebe Mut„ter, bedeutet ohne weiters das Italiänische, denn die„se biegsame Sprache läßt sich am besten in Musik „setzen. Das Gänsegeschnatter wird sich wohl auf das „Französische beziehen; doch wärs mir hier weit lieber, „wenn der Kleine statt dieser Thierstimme krähte, wie „ein Hahn, weil das lateinische Wort Gallus einen „Güggel und Franzosen zugleich bezeichnet; indessen „verschlägt das nichts, eine Ganß und ein Güggel kom„men bisweilen auch zusamen; denn Geflügel ist und „bleibt Geflügel. Das Grunzen des Schweins geht „Haarklein auf das Englische. Das Kazengemau druckt „all das Sanfte und Schmeichlerische aus, was Ana„kreon und Gretscherus so sehr an der griechischen „Sprache bewundern. — Und das Eselsgeschrei ist mit „Leib und Seel das Lateinische, denn wenn man von „außen des Gymnasiums zu Pergamo einer lateinischen „Disputation zuhört, so glaubt man wahrhaftig, man „stehe wirklich vor einem Stall voll Steinesel, die im „heftigsten Kampfe begriffen sind. Sed tuba magna „sonat, laßt uns trompeten und trinken, ein jeder „Kämpfer verdient ja seinen Lohn. Hier schenkte der Menschenkenner Alemann den Becher wieder voll, und trank ihn aus mit eben der Leichtigkeit, wie ein Müller einen Sack voll Spreuer ausleert.

Diese weisheitsvolle Auslegung gefiel der Frau Mama, wie auch dem Hr Vater bis zum Entzücken; nur Margreth rümpfte die Nase, und wo ist das Weib auf Gottes Erdboden, das nicht die Nase rümpft, wenn man ihr Wahrheiten vorsagt? Kurz Margreth wollte von diesem allem nichts glauben, sie verlangte glattweg den Beweiß für die Wahrheit dieser Prophezeiung. Alemann der phisiognomische Antlitzkenner war hier in der grösten Verlegenheit — und wer wollte es nicht seyn, wenn Weiber Beweise fodern, besonders in dem Alter unsers Alemanns, wo man ausser einem Gläschen Wein nichts mehr liebt, als die simple Wahrheit, und ihre Stiefschwester die Lüge? — Er bediente sich hier der Letztern, um Wahrheit durch Wahrheit, wie A durch B zu erklären. „Merket auf, sprach er itzt mit einem feuri„gen Burgunderblick, der das ganze Zimmer wie ein „Blitz auf einmal erheiterte, merket auf ihr unglaubi„gen Judenkinder; ich will euch eine Fabel erzählen! „Es war einmal ein Esel in seinen Schatten verliebt. „Bene, arrectis auribus adstant. Das hießt, euere „Vernunft erwachet, desto besser für euch, und für „mich, so höret dann: Die liebe Mutter Natur weiß „weit geschickter, als der erfindungsreichste Theater„dichter in den ersten Scenen des Lebens alle künf„tige Situationen vorzubereiten, und alle Charaktere „anzulegen. Sie pflegt meistens den Ausdruck von „Verstand und Schwäche, von Herzensgüte und Bos„heit, von Tugenden und Lastern, einzelnen Gesichtszü„gen aufzuprägen, und diese Züge sind mir eben so lesbar, „als das arabische Alphabet. Deñ sehet, das schelmische „Aug des Kleinen, das Grübchen im Kinn, die spre„chende Unterlippe, der erhobne Lachmuskel, die ge-

„wölbte Stirne, sein borstiges Haar, der hervorstehen-
„de Adamsschnitz, kurz sein ganzes Minen und Geber-
„denspiel verkünden aller Welt den künftigen großen
„Mann, den tiefsinnigen Komedianten, den hellsehen-
„den Schalksnarren, den zärtlichen und menschenfreund-
„lichen Spaßvogel. Nur die Nase steht ein bisgen zu
„hoch, sie strebt nach großen Dingen; vermuthlich wird
„er sich einst mit einer Königs Tochter, oder mit ir-
„gend einer verwünschten Prinzessinn verheirathen. —

„O Gott im Himmel! welch ein Unstern! so heult
„auf einmal Mutter Susanne, ich habe den Jungen zum
„geistlichen Stand bestimmt, itzt kommt der Satan
„mit seiner verwünschten Prinzessinn, und verwischt
„mir mein frommes Project. O ich unglückliche Mut-
„ter! O warum hab ich dich unter dem Herzen ge-
„tragen, du ungerathener Sohn. — Ihr Schmerz
wurde so heftig, daß sie ohnmächtig auf den Schu-
sterstuhl hinsank. Margreth wußte nicht, wo ihr der
Kopf stund; sie goß der Frau Meisterinn ein Glas
Wasser nach dem andern über den Kopf, bis sie wasch-
naß wie in einem Badkasten da saß. Der alte Winter-
grün füllte indessen den Familienbecher, Hr. Alemann
trank ihn allemal aus, denn Einschenken und Austrin-
ken schien ihm eben so natürlich, als schlafengehen
und wieder aufstehen.

Es wird zum Kauf angetragen.

Eine zogene Jagdflinte mit Meßing beschlagen fast neu.
Ein großer Kleider Trog.
Ein kupferner Schwenkkessel samt Gießfaß a 10 Rthl.
Ein ganz neues Chaisen Geschirr.